



GESCHICHTS- UND ERINNERUNGSTAFEL

WOLFENBÜTTEL

ERSTER WELTKRIEG



Auf diesem Friedhof ruhen über 100 Kriegstote des Ersten Weltkriegs. Sie verstarben in den Lazaretten der Stadt Wolfenbüttel.

Erster Weltkrieg

Das Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger, Kronprinz Franz Ferdinand, in Sarajewo, löste 1914 den Ersten Weltkrieg aus. Durch

Versorgung der Verwundeten

Über 4,5 Millionen deutsche Soldaten wurden im Ersten Weltkrieg verwundet. Neuartige Waffensysteme und die Bedingungen des jahrelangen Stellungskriegs verursachten eine Vielzahl bis dahin in Art und Ausprägung unbekannte Verwundungen.

Wenige Wochen nach Kriegsbeginn schrieb Dr. Wilhelm Klemm, chirurgischer Assistent im 3. Feldlazarett bei Ypern (Belgien), an seine Frau: „Ich habe jetzt 3 Säle, wo heute 82 Verwundete sind. Wir bekommen hauptsächlich Beinschüsse, Hüftenschüsse, Hals-, Kopf-, Gesicht- und Brustschüsse. Die großen Zertrümmerungen, Bauchaufreißungen, Abschnitte von

Bündnisverpflichtungen – Deutschland, Österreich-Ungarn sowie das Osmanische Reich einerseits und Frankreich, Großbritannien, Russland andererseits – befand sich Europa innerhalb kürzester Zeit im Krieg. Erst vier Jahre später, am 11. November 1918, endeten die Kampfhandlungen in Westeuropa.

An der Westfront in Belgien und Frankreich erstarb der Krieg bald zum

Körperteilen sterben durchgehend draußen, da die Verwundeten nur nachts und auch da oft erst nach mehreren Nächten herausgeholt werden können. ... Das Scheußlichste sind die sogenannten Gaspneumonien, die sich am Unterarm und in der Wade am häufigsten entwickeln. Diese Art von Infektion kennt man im Frieden gar nicht.“

Völlig unerwartet traf die Kriegschirurgen das Ausmaß der Wundinfektionen. Die chirurgische Tätigkeit in Frontlazaretten sei ein Arbeiten „unter Eiterströmen und Jauchungen“, schrieb der österreichische Chirurg Erwin Payr.

Stellungskrieg. Im Osten, vor allem in Polen und Russland, blieb der Krieg ein verlustreicher Bewegungskrieg. Überall setzten die Kriegsparteien moderne Waffen ein. Maschinengewehre, Artillerie mit riesigen Kalibern und Giftgas forderten bis dahin unvorstellbare Verluste.

Insgesamt verloren im Ersten Weltkrieg 10 Millionen Soldaten ihr Leben, darunter zwei Millionen Deutsche.



Krankensaal in einem Wolfenbütteler Lazarett. Foto: NLA WO: 18 Slg 1 Nr. 451

Lazarette in der Heimat

Die Verwundeten kamen zunächst in frontnahe Verbandplätze, anschließend in Lazarette für die Erstversorgung und schließlich in sogenannte Etappenlazarette. Dort wurden die Soldaten entweder wieder „fronteinsatzfähig“ gemacht oder bei schweren Verletzungen für den Transport in Lazarettzügen nach Deutschland vorbereitet.

Lazarette waren während des Ersten Weltkriegs allgegenwärtig. Sie rückten, wie der Medizinhistoriker Wolfgang Eckart schreibt, „den Krieg in die unmittelbare Nähe der Bevölkerung.“ Von 1914 bis 1918 kamen 45 Lazarettzüge von der Front am Wolfenbütteler Bahnhof an. Sie brachten mehrere Tausend Verwundete in die Stadt. Reservelazarette

befanden sich unter anderem im Krankenhaus (Jägerstraße), im Sternhaus und im Gasthaus Antoinettenruh.

Der deutsche Chirurg Vincenz Czerny schrieb im Oktober 1914 empört über die Zustände in „schmutzigen Gepäckwagen“, in denen die Verwundeten „auf dürftigem Stroh dicht gedrängt wie die Heringe liegen“. Die ankommenden Lazarettzüge hätten ihm die „ungenügende Fürsorge vor Augen und Nase geführt“.

Ankunft von Verwundeten auf dem Wolfenbütteler Bahnhof.
Fotos: NLA WO: 18 Slg 1 Nr. 884 (links), NLA WO: 18 Slg 1 Nr. 608 (rechts)



Feldpostkarten – idyllische Grüße aus dem Lazarett

Postkarten und Briefe waren für Soldaten im Ersten Weltkrieg die einzige mögliche Verbindung zur Heimat, auch aus dem Lazarett. Die Beruhigung der Angehörigen stand eher im Mittelpunkt als ein echter

Einblick in die Gefühlswelt der Verwundeten. Die Motive der Postkarten zeigten Rotkreuzschwestern mit verwundeten Soldaten. Sie romanisierten die Krankenversorgung in den Lazaretten zu einem Idyll.

Musketier Krajewsky, Kasimir

geboren am 9. Februar 1895, gestorben am 9. Juni 1916

Kasimir Krajewsky war ein einfacher Arbeiter in Heinrichsau (Provinz Posen), dem heutigen Murzynowo Leśne in Polen. Als Soldat kämpfte er an der Ostfront in Wolhynien in der heutigen Ukraine. Dort wurde er am 29. April 1916 durch ein Schrapnell am Oberschenkel verwundet. Er kam zuerst zum Verbandplatz, dann in das Feldlazarett Melnyky und anschließend nach Wolfenbüttel. Am 5. Mai 1916 traf er im Antoinettenruh ein, von wo aus er am 1. Juni 1916 ins Garnisons-Lazarett überführt wurde.

Zu diesem Zeitpunkt befand sich Krajewsky bereits in einem sehr schlechten Zustand. Die Wunde hatte sich entzündet und war stark vereitert. Er hatte 39 Grad Fieber. Am zweiten Tag wurde seine Wunde geöffnet, Knochensplinter entfernt und die Wunde verbunden. Am dritten Tag hatte Kasimir Krajewsky sich etwas erholt. Bis zum siebten Tag wurden lediglich die Verbände gewechselt. Wieder ein Verbandwechsel am achten Tag. Der Arztbericht besagt: „Das Allgemeinbefinden ist gebessert; Patient klagt aber sehr viel; ist schwer zu behandeln.“ Offensichtlich hatte Krajewsky starke Schmerzen.

Die Wunde begann am neunten Tag stark zu bluten. Sie wurde weiter geöffnet. Grund für die starke Blutung war eine Verletzung der Beinschlagader, die erst jetzt entdeckt wurde. Kasimir Krajewsky verstarb noch am selben Tag, am 9. Juni 1916 um 19:15 Uhr an Sepsis und Herzschwäche, wie der Arztbericht festhält. Bei der Obduktion wird das Ausmaß der Verletzung erst deutlich. Diverse Blutgefäße waren verletzt, der Oberschenkelkopf war zertrümmert, das Hüftgelenk vereitert und die Gelenknorpelfläche zerrissen. „Die Schrapnellkugel ist nicht zu finden ohne Mühe“, heißt es im Arztbericht.

Kasimir Krajewsky starb im Alter von nur 21 Jahren an den Folgen seiner Kriegsverletzung. Sein Grab liegt in der 2. Reihe rechts vom Denkmal.



Postkarten zeichnen ein idyllisches Bild vom Aufenthalt im Lazarett. Quelle: Historische Bildpostkarten – Universität Osnabrück Sammlung Prof. Dr. Sabine Giesbrecht

Wolfenbüttel, Mai 2019



Einfach den QR-Code mit dem Smartphone scannen und mehr über das Projekt Geschichts- und Erinnerungstafel der Carl-Gotthard-Langhans-Schule erfahren.
www.cgls.de/schulprofil/projekte/

Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist im Rahmen eines Schulprojekts mit den Berufsbildenden Schulen des Landkreises Wolfenbüttel, der Carl-Gotthard-Langhans-Schule, entstanden. Schülerinnen und Schüler der Berufs- und Berufsfachschulen der Fachrichtung Fahrzeugtechnik haben sie im Schuljahr 2018/19 erarbeitet. Die Carl-Gotthard-Langhans-Schule hat eine Patenschaft für das Gräberfeld übernommen.

Unser Dank für die Unterstützung gilt der Stadt Wolfenbüttel und den Städtischen Betrieben Wolfenbüttel.

Diese Tafel wurde finanziell ermöglicht durch eine Zuwendung von Herrn Walter Haarmann.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigene Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, die Wahrung der Menschenrechte, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Der Volksbund hat auch eine beratende Funktion bei Kriegsgräbern im Inland. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.volksbund-niedersachsen.de.